



Grünes Blatt Berlin 06-2023

Fachinformation Pflanzenschutz für den Dienstleistungsgartenbau

vom 04.08.2023

Die Witterung ab Anfang Juli war sehr wechselhaft, mit einigen sehr heißen, schwülen Tagen, aber ausgeprägten Sonnenstunden. Wind und ausbleibende Niederschläge haben zunächst je nach Stadtlage zur erneuten Abtrocknung der oberen Bodenschichten geführt. Das Unwetter vom Montag d. 24. Juli hat im Schnitt ca. 18 bis 22 mm Niederschlag gebracht und je nach Stadtlage zu starken Sturmschäden geführt.



Abb. 1: ausgebrochener Stämmeling



Abb. 2: Starkastbruch an Robinie



Abb. 3: herausgedrehte Krone an Platane

So wie die Meteorologen das Wetter für unsere Region in Aussicht gestellt hatten, hat es sich auch zum Monatsende entwickelt. Unbeständig, häufige Gewitter mit starken Regengüssen, so dass die Niederschlagsmenge im Juli bei ca. 70 mm/m² liegt. Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Böden komplett durchfeuchtet sind. Meist sind je nach Stadtlage die oberen 35 bis 45 cm feucht, darunter ist es jedoch noch immer trocken und ab 32. KW soll es langsam mit den Temperaturen wieder nach oben gehen und trockener bleiben.

Ob und wie viel Regen bei uns in der Region ankommt, ist immer ungewiss und zudem abhängig von der jeweiligen Stadtlage. Deshalb ist die Überprüfung der Bodenfeuchtigkeit weiterhin wichtig. Neupflanzungen und Jungbäume benötigen nach wie vor bei Trockenperioden zusätzliche Wassergaben. Art, Menge und Häufigkeit sind von den jeweiligen Standortbedingungen, der Pflanzenart und -größe abhängig. Im [Wasserportal](#) können unter Bodenfeuchte Daten von 23 Messstellen eingesehen werden. Ebenso ist unsere [Bewässerungsempfehlung](#) für die Entscheidung, ob gewässert werden muß, hilfreich.





Abb. 4: Ungleichler Holzbohrer



Abb.5: Obstbaumsplintkäfer beim Einbohren



Abb. 6: Großer Ulmensplintkäfer

Borkenkäfer

Aktuell treten vermehrt Schäden in Folge der Besiedlung durch diverse Splintkäferarten auf. Das betrifft Gehölze sowohl im privaten als auch öffentlichen Grün. Neben Ziergehölzen aus der Familie der Rosaceae (u.a. Zierkirschen, Felsenbirnen, Sorbus) durch den Ungleichler Holzbohrer (Abb. 4) und Obstbaumsplintkäfer (Abb. 5) sind auch Ulmen (z.T. Resista-Ulmen) durch den Ulmensplintkäfer (Abb. 6) betroffen. Zunehmend werden Fichten und Kiefern (Abb. 7 u. Abb. 8) durch entsprechende Borkenkäferarten ([Kupferstecher](#), [Waldgärtner](#) etc.) geschädigt.



Abb. 7: Abgängige Fichte durch Borkenkäferbefall



Abb. 8: Abgängige Waldkiefern durch Borkenkäferbesiedlung

Trocken-warme Witterung trägt auch zu einem verstärkten Auftreten diverser Prachtkäferarten an Kiefer (Blauer Kiefernprachtkäfer, Abb. 9 u. Abb. 10), Eiche (Zweipunktiger Eichenprachtkäfer), Linde (Lindenprachtkäfer) sowie Buche (Buchenprachtkäfer) bei. Auf entsprechende Symptome wie verändertes Kronenbild (Abb. 11), welke Astpartien, Rindenveränderungen und ovale Bohrlöcher (Abb. 12) sollte bei Baumkontrollen geachtet werden.



Abb. 9: Larve des Kleinen Kiefernprachtkäfers



Abb. 10: Kleiner Blauer Kiefernprachtkäfer und Ausbohrloch

Weitere Informationen zu [Stammschädlingen](#) mit umfangreicher Beschreibung zu Symptomen und Handlungsmöglichkeiten entnehmen Sie bitte auch dem entsprechenden Merkblatt auf unserer Webseite.



Abb. 11: rechts lockeres Kronenbild, links vitale Krone



Abb. 12: ovale Ausbohrlöcher Lindenprachtkäfer u. Spaltblättling



Abb. 13: Ameisensackkäfer beim Reifungsfraß



Abb. 14: Blattkäfer beim Reifungsfraß

Blattkäfer

Schartenfraß (Abb. 15) oder skelettierte Blätter sind Symptome, die auf einen Befall mit Blattkäfern (Abb. 13 u. Abb. 14) bzw. Blattkäferlarven (Abb. 16) hinweisen. Meist führt der Fraß nur zu einer optischen Beeinträchtigung. In begrenzten Arealen (Innenhöfe) oder Monopflanzen kann es zu stärkeren Beeinträchtigungen der Pflanzen kommen.

Eine Reduktion der Populationen kann durch rechtzeitigen Rückschnitt der Pflanzen erreicht werden. Dazu ist die Kenntnis der Lebensweise des betreffenden Schädlinge Voraussetzung um die Larvenstadien (Abb. 16) oder Eiablagen zu entfernen.



Abb. 15: Schartenfraß der Altkäfer



Abb. 16: Schabefraß der Käferlarven



Abb. 17: Gespinste der Birnbaumgespinstblattwespe



Abb. 18: Larven der Birnbaumgespinstblattwespe

Birnbaumgespinstblattwespe *Neurotoma saltuum*

Auffällig sind vereinzelt Gespinste (Abb. 17) besonders an den Trieben von Birnen, aber auch an Süß- und Sauerkirschen, Pflaumen und Weißdorn. In diesen Gespinsten können gelbliche Blattwespenlarven (Abb. 18) sichtbar sein. Von diesen Larven geht **keine Gefahr** aus. Die erwachsenen Blattwespen legen im Mai/Juni nach der Begattung die Eier an die Blattunterseiten. Ab Anfang Juni schlüpfen die gelborangen Larven mit schwarzem Kopf. Sie fressen und leben gesellig in zusammengesponnenen Blättern. Sie fressen an den Blättern und seilen sich am Ende der Entwicklungszeit ca. Ende Juli in den Boden ab und überwintern in einem Kokon im Boden. Im nächsten Frühjahr beginnt der Zyklus erneut. Eine rechtzeitige Entfernung der Gespinste ist zur Bekämpfung ausreichend.



Abb. 19: Adulter Gartenlaubkäfer



Abb. 20: Gartenlaubkäfer



Abb. 21: Junikäfer

Gartenlaub- und Junikäfer *Phyllopertha horticola* u. *Amphimallon solstitiale*

Häufig sind Schäden auf Rasenflächen (Abb. 26 u. Abb. 27), wie verbräunte Gräser, scheinbar umgepflügte Rasensoden und suchende Krähen auffällig. Verursacher sind die Larven / Engerlinge (Abb. 22 bis Abb. 24) von Laubkäferarten. Die adulten Käfer treten Juni / Juli in der Dämmerung auf. Häufig auf Rasenflächen vor einer Kulisse von Bäumen und Sträuchern. Der Reifungsfraß dieser Käfer kann vernachlässigt werden.

Der Gartenlaubkäfer (Abb. 19 u. Abb. 20) benötigt ein Jahr für seine vollständige Entwicklung. Im Juni erfolgt die Eiablage und die Larven (Abb. 22) durchlaufen die Larvenstadien L1 bis L3. Im Herbst begeben sich die Larven in tiefere Bodenschichten, wo sie bis März ihre Winterruhe verbringen. Von März bis April fressen sie an den Wurzeln der Gräser und verpuppen sich anschließend. Ab Mitte Mai beginnt der

Flug der Gartenlaubkäfer, welcher in den sonnigen Mittagsstunden zu beobachten ist. Die Käfer verursachen an Laubbäumen, Gräsern und Sträuchern einen geringen Fraßschaden.



Abb. 22: Gartenlaubkäferlarve, L3



Abb. 23: Junikäferlarve, L3 zweites Jahr



Abb. 24: Junikäferlarven

Der Junikäfer (Abb. 21) benötigt zwei Jahre für seine Entwicklung. Im ersten Jahr erfolgt nach Eiablage die Bildung der L1 Larve. Im zweiten Jahr wird ab April die L2 bis L3 Generation (Abb. 23 u. Abb. 24) gebildet und verursacht einen massiven Schaden an Gräsern und Gehölzen. Anschließend findet die Überwinterung im Boden statt, die Larven verpuppen sich und der Käferflug beginnt gegen Juni bis Juli. Der Junikäfer fliegt hauptsächlich in der Dämmerung.

Der eigentliche Schaden an den Gräsern wird durch den Fraß der Larven an den Wurzeln in den oberen Bodenschichten verursacht. Mit Beginn des Fraßes erscheinen einzelne Rasenpartien trocken und lückenhaft (Abb. 26). Zieht man die Rasensode ab, lassen sich die Blatthornkäfer-Larven im Wurzelbereich der Gräser feststellen (Abb. 25). Ein weiteres Indiz für den Befall sind Krähen, die die Larven aus dem Rasen picken (Abb. 27). Je nach Stadtlage wühlen auch Wildschweine nach den Engerlingen.



Abb. 25: Larven der Junikäfer unter der Grasnarbe



Abb. 26: Symptome auf einer Rasenfläche



Abb. 27: Krähen suchen nach Engerlingen

Überwachung: Kommt es zu wiederholten Schäden auf Rasen oder Sportrasenflächen, kann u.a. mittels Lockstofffallen die Stärke des Käferfluges ermittelt werden. Mit dem Erliegen der Flugaktivitäten ist das Laubkäfer-Monitoring beendet, i.d.R. zum jetzigen Zeitpunkt. Die Eiablage im Rasen hat dann stattgefunden und die Larven befinden sich im Entwicklungszyklus.

Maßnahmen: Die Larven der Gartenlaubkäfer lassen sich sehr gut mit parasitären Nematoden der Art *Heterorhabditis bacteriophora* bekämpfen, ebenso die jungen Larven der Junikäfer im ersten Jahr.

Bei der Anwendung ist es für einen guten Bekämpfungserfolg empfehlenswert die Gebrauchsanleitung zu beachten. Wichtig ist es, die Flächen nach dem Ausbringen der Nematodenlösung zu beregnen, um am Gras anhaftende Nematoden in den Boden zu spülen. Ferner sollten die Flächen zwei bis drei Wochen feucht gehalten werden. Weiterhin hat es sich als zielführend erwiesen, die Behandlungen in den Abendstunden auszuführen, da die Nematoden empfindlich auf UV-Strahlung sind.

Nur auf Funktionsflächen von Golfplätzen gibt es nach [§ 17 \(PflSchG\)](#) (Anwendung von Pflanzenschutzmitteln auf Flächen, die für die Allgemeinheit bestimmt sind) die Möglichkeit einer chemischen Bekämpfungsmaßnahme. Dazu bitte unsere Beratung in Anspruch nehmen.



Abb. 28: starker Befall mit Sternrußtau



Abb. 29: Sprühfleckenkrankheit an Kirsche

Blattfleckenerreger

Durch die längere Blatfeuchtigkeit häuft sich das Auftreten von pilzlichen Erkrankungen, Sternrußtau (Abb. 28) an Rosen, Teerflecken- und Sprühfleckenkrankheit (Abb. 29) und viele andere pilzliche Schadorganismen können an den Blättern sichtbar werden.

Vorbeugend ist in dichten Beständen für einen luftigen Stand zu sorgen. Verwelkte, abgestorbene Blätter, Blüten und Triebe sind rasch zu entfernen, ebenso am Boden liegendes Laub. Ein Rückschnitt an verblühten Stauden und Zierpflanzen beugt einer weiteren Ausbreitung pilzlicher Erreger vor und regt zudem eine zweite Blüte (Rittersporn, Brennende Liebe, Feinstrahlaster u.a.) an. Bei starkem Befall durch Blattfleckenerreger kann sich auch mal ein kompletter Rückschnitt (Storchschnabel, Frauenmantel, Lungenkraut) anbieten. Spätestens am Ende der Staudensaison ist das befallene Laub zu entfernen. Bei Neupflanzungen sollten möglichst weniger anfällige Sorten bevorzugt werden. Düngung und ein Verjüngen der Stauden durch Teilung (alle paar Jahre) verringern die Anfälligkeit. Diese Hygienemaßnahmen reduzieren das Infektionspotential.

In wertvollen Beständen – Rosen, Buchsbaum – können Pflanzenschutzanwendungen bei Beginn des Befalls ein starkes Fortschreiten der Erkrankungen verhindern. Dazu bitte die Beratung in Anspruch nehmen. Sofern es möglich ist, sollte keine Bewässerung über Kopf erfolgen und grundsätzlich ist in Pflanzenbeständen darauf zu achten, dass die Pflanzen möglichst trocken in die Nacht gehen.

Echte Mehltaupilze

Die warme und sonnige Witterung hat in diesem Jahr die Ausbreitung der Echten Mehltaupilze schon sehr frühzeitig begünstigt. Diese Pilze werden auch als „Schönwetterpilze“ bezeichnet, da sie sich besonders bei trockener und stark sonniger Witterung ausbreiten. Sie sind jeweils wirtsspezifisch. So kommt

der Echte Mehltau an der Eiche (Abb. 30) auch nur auf Eichenblättern vor, der Echte Mehltau an Rosen nur auf Rosenblättern und der Echte Mehltau an Ahorn nur auf Ahornblättern (Abb. 31).



Abb. 30: Echter Mehltau Eiche



Abb. 31: Echter Mehltau an Ahorn

Während auf Bäumen und vielen anderen Gehölzarten, u.a. Eichen, Ahorn, Platanen keine Bekämpfung durchgeführt wird, können empfindlichere Gehölze, Zierpflanzen, Stauden und Sommerblumen vorbeugend geschützt werden. Dazu bieten sich u.a. Pflanzenstärkungsmittel an. Diese müssen jedoch bereits frühzeitig, lange vor dem Auftreten der ersten Symptome, am besten mit dem Austrieb ausgebracht werden. Ein guter, der Pflanze angepasster Standort mit ausreichend Nährstoffen und Wassergaben stabilisiert die Pflanzenbestände und macht sie pilzlichen Erregern gegenüber widerstandsfähiger. Beim Auftreten der ersten Symptome können auch Pflanzenschutzmittel zum Einsatz kommen. Im Haus- und Kleingartenbereich stehen einige Präparate zur Verfügung, ebenso auf Flächen der Allgemeinheit nach §17 PflSchG. Hierzu bitte die Beratung in Anspruch nehmen.



Abb. 32: Echter Mehltau an Platane



Abb. 33: die jungen Blätter sind betroffen

Echter Mehltau an Platane

Aktuell können an Platanen verkrüppelt Tribspitzen (Abb. 32) und ein weißlicher Belag (Abb. 33) festgestellt werden. Dabei handelt es sich um den Echten Mehltau *Erysiphe platani* an Platanen, der immer um diese Jahreszeit auftritt. Er kann an allen Blättern auftreten, besonders auffällig jedoch an den jungen Trieben und an Platanen, die beschnitten wurden. Eine nachhaltige Schädigung ist nicht zu erwarten.



Abb. 34: Hirse in einer Staudenpflanzung



Abb. 35: Mehr Hirse als Zierpflanzen

Ungräser

Vielfach wachsen auf Pflanzflächen oder lückigen Rasenflächen jetzt breitblättrige Gräser, es sind Hirsearten (Abb. 34 u. Abb. 35). Diese sind ausgesprochen wärmeliebend und können die Pflanzen überwuchern.

Nicht nur in Rabatten und Beeten kann dies zum Problem werden, sondern auch oder besonders auf Rasenflächen. Ist hier der Anteil an gewünschten Rasengräsern höher als der Hirseanteil, kann noch versucht werden, die Hirse manuell zu entfernen. Ist der Anteil zu hoch, hilft eigentlich nur ein Umbruch mit anschließender Neueinsaat oder besser Abschälen und Auslegen von Rollrasen.

Hirse wächst im Rasen eher sehr flach, deshalb kann sie mit einer Düngung dazu gebracht werden, sich leicht aufzurichten. Somit kann sie anschließend mit einem tiefen Schnitt **vor der Blüte** (damit sie sich nicht weiter aussamen kann) abgemäht werden. **Flaches Vertikutieren** vor der Blüte, ohne Bodenverletzung, hilft die Hirsestängel anzuheben. Anschließend kann dann der Rasen ebenfalls mit tiefen Messern geschnitten werden. **Regelmäßige Düngungen** und **Nachsaaten** regen die Grasnarbe zu einem dichten Wachstum an, was die Hirse ins Hintertreffen geraten lässt.